

Eine Zwischenbemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und „riwüftert“ (3mal) usw. zu „refouffé“ (4mal). Aber schon in der *BZ*-Zeitung von 1935 hatte ein Berufsgenosse unseres Basler Statistikers 29 falsche Schreibweisen nachgewiesen, offenbar aus einem „dunkleren“ Teil unseres Landes. Da gab es „rewaisiert, reserviert, Revusi, reformiert, Rafüciert, revise, resüfiert“ u. v. a. m., auch ein bescheidenes „redur“ und ein „zurikig“.

Eine Zwischenbemerkung

Unser Rechnungsführer bittet nochmals dringend um Entrichtung des Jahresbeitrages. Jeder Säumige verursacht überflüssige Arbeit, unnötige Kosten und dazu Ärger, der freilich gelindert wird, wenn der Betrag dafür etwas aufgerundet wird.

Kleine Streiflichter

Warum sind in der deutschen Fassung der Botschaft des Großen Rates des Kantons Bern zur Jura-Abstimmung vom 29. 10. 50 alle jurassischen Ortschaften stets französisch benannt („Moutier“, „La Neuveville“), während die französische Botschaft für die deutschsprachigen Ortschaften nicht die offiziellen Namen verwendet, sondern von „Cerlier“ für Erlach spricht?

Warum spielen unsere einheimischen Fußballklubs, laut Plakaten, stets mit „Genève“ und „Fribourg“ statt mit Genf und Freiburg, während der FC von Freiburg auf seinen Plakaten „Berthoud“ und „Granges“ schreibt, wenn die Burgdorfer und Grenchener in das

doch zweisprachige Freiburg kommen? Warum stand im deutschsprachigen SBB-Plakat für das Länderspiel in Genf (12. 11. 50) groß „Genève“ geschrieben, während es auf dem französischsprachigen SBB-Plakat für ein anderes Länderspiel (15. 10. 50) ebenso groß „Bâle“ hieß?

Warum kann man vom Geburtshaus Jeremias Gotthelfs im ganzen deutschsprachigen Städtchen keine andern Ansichtskarten aufreiben als solche mit der Aufschrift „Maison natale de Jérémie Gotthelf, Morat“? — Adrian von Bubenberg hätte die nicht verschickt!

I

Büchertisch

Muttersprache. Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache. Schriftleiter: Prof. Dr. Eug Mackensen. Heliant-Ver-

lag Winter in Lüneburg. Jahrgang 1950, 6 Hefte zu 64 Seiten, je 2 DM.

Wir haben in Nr. 9/10 1949 an dieser Nachfolgerin der „Muttersprache“ des ehemaligen „Deutschen Sprach-